

**Heinz-Dieter Knigge:** Thesen und Texte zum Workshop am 3. April:

## **DIE AUFERSTEHUNG JESU – FIKTION ODER FAKTUM?**

### **A. Leben und Tod im Alten Testament**

### **B. Thesen zum Verständnis der Auferstehung**

### **C. Predigten**

### **D. Texte zum „Vorlauf“ neutestamentlicher Auferstehungshoffnung in der hebräischen Bibel**

#### ***A. Leben und Tod im Alten Testament***

1. Es hat biblischen Glauben gegeben, der von einer Auferstehung der Toten nichts wusste. Noch in neutestamentlicher Zeit bestreiten die konservativen Sadduzäer diese Lehre (vgl. Mk 12,18ff).
2. Erst relativ spät fand die Vorstellung einer Auferstehung der Toten Aufnahme in den biblischen Glauben. Wahrscheinlich wurde sie erst im dritten oder zweiten Jahrhundert vor Christus aus dem Parsismus übernommen.
3. Die Vorstellung findet sich aber bereits früher im bildhaften Sinn in Zeugnissen biblischen Glaubens; z.B. benutzt Hesekiel sie in der Zeit des babylonischen Exils (6. Jahrhundert v. Chr.), z.B. benutzt Hesekiel sie in der Zeit des babylonischen Exils (6. Jahrhundert v. Chr.), um die Rückführung des Volkes aus der Verbannung und seinen Neubeginn zu verkünden (Hesekiel 37).
4. In der Weisheit (Hiob) und in der Zeit der Makkabäerkämpfe wurde die Gültigkeit des Tat-Ergehen-Zusammenhangs problematisch. Diese zentrale jüdische Anschauung, nach der das Tun des Menschen die Qualität seines Lebens schafft, konnte durch ihre Einordnung in endzeitlichen Vorstellungen aufrecht erhalten werden. Insofern diente die Vorstellung der Auferstehung auch dazu, den durch neue Erfahrungen in Frage gestellten Tat-Ergehen-Zusammenhang abzusichern (der Auferstehungsglauben als „Hilfskonstruktion“ zur Absicherung des Tat-Ergehen-Zusammenhangs).
5. Es gibt verschieden Formen des Glaubens an die Auferstehung:
  - a) Die Auferstehung der (im Leben benachteiligten) Frommen,
  - b) Die Auferstehung aller. Ein Endgericht entscheidet über Leben und Tod
6. Nach der Aufnahme der Auferstehungshoffnung in den biblischen Glauben standen für die christliche Gemeinde Sprachmittel zur Verfügung, um das besondere Handeln Gottes am gekreuzigten Jesus aussagen zu können.

#### ***B. Thesen zum Verständnis der Auferstehung***

##### **I. Die Auferstehung Jesu**

1. Die neutestamentlichen Auferstehungstexte verstehe ich als Antwort auf die Jesu Tod gestellte Frage: Ist Jesus mit seiner Botschaft gescheitert? Hat Gott ihn verworfen und verlassen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“
2. Historisch fassbar wird der Glaube an die Auferstehung Jesu in den Erscheinungen des Auferstandenen. Es ist z.B. historisch nicht zu bezweifeln, dass Paulus davon überzeugt war, dass der auferstandene Jesus ihm wirklich und tatsächlich erschienen ist: 1Kor 9,1; 1Kor 15; Gal 1.
3. Durch die nachösterlichen Erscheinungen haben Menschen erfahren, dass Gott sich an die Seite Jesu gestellt hat; dass Gott das durch den Tod zerstörte Verhältnis zwischen sich und Jesus grundlegend erneuert hat.
4. Was bedeutet die Tatsächlichkeit dieser Erscheinungen? Sie können die Richtigkeit des Glaubens an die Auferstehung historisch nicht beweisen, denn es handelt sich ja um subjektive Erfahrungen einzelner. Sie können aber historisch erklären, wie aus Trauer und Verzweiflung Jubel und Freude wurde; wieso Paulus aus einem Verfolger der Gemeinde zu ihrem wirksamsten Missionar wurde.
5. Die Erscheinungen führen dazu, das Handeln Gottes am gekreuzigten Jesus mit den Vorstellungen und in der Sprache der jüdischen Apokalyptik auszusagen, also als „Auferstehung aus den Toten“. Das bedeutet

inhaltlich: Gott hat das durch den Tod zerstörte Verhältnis zu Jesus wieder hergestellt und von Grund auf erneuert (vgl. These 3).

6. Für diesen Auferstehungsglauben ist es keine Voraussetzung, dass das Grab Jesu leer war. Die Geschichten vom leeren Grab sind sehr wahrscheinlich als spätere Entfaltung des ursprünglichen Glaubens an Jesu Auferstehung, unter veränderten Verkündigungsbedingungen entstanden. Ich muss also nicht ans leere Grab glauben, um an Jesu Auferstehung glauben zu können. Das wäre m.E. sogar eine Verfälschung des Glaubens, weil er sich dann statt auf den lebendigen Jesus Christus auf ein totes Grab richtete.

7. Urchristlicher Auferstehungsglaube bedeutet für mich, dass mein Weg zu Gott über Jesus von Nazareth führt – über sein Leben, seine Botschaft, seinen Tod. Ich glaube, dass Gott durch das, was mit Jesus geschah, für die Welt und für mich einen neuen Anfang gesetzt hat: zu einem Leben, das, nicht mehr der Tod bestimmt, sondern Hoffnung, Vergebung und Liebe. Ich glaube, dass mein eigener Tod das Verhältnis Gottes zu mir das Leben bedeutet, nicht bedeutet, nicht beenden kann. Deshalb vermag ein volles Grab meinen Glauben nicht zu entleeren, genausowenig wie ein leeres Grab meinen Glauben füllen könnte.

## II. Die Auferstehung der Toten

1. Aus dem Glauben an die Auferstehung Jesu folgte offenbar nicht sofort der Glaube an eine Auferstehung der Toten. Offenbar rechnete man zunächst überhaupt nicht mit Toten, weil Naherwartung herrschte: der wiederkehrende Christus würde zu den Lebenden kommen.

2. Erst nach den ersten Todesfällen in den Gemeinden schloß Paulus aus der Auferstehung Jesu auf eine Auferstehung der Toten, genauer: der gestorbenen Christen, damit lebende und verstorbene Christen miteinander und gemeinsam „entrückt“ werden könnten, den vom Himmel her erscheinenden Christus entgegen. (1Thess, Kap 4).

3. Vier Jahre später, im 1Kor erscheint der Glaube an eine Auferstehung der Toten bereits als fest integriert in die paulinische Theologie (1Kor 15). Paulus vertritt so, genauso wie mit seiner Theologie des Kreuzes, eine Gegenposition gegen den korinthischen Geistenthusiasmus: Es gab in der korinthischen Gemeinde offenbar Gruppen von Christen, die meinten, durch die Taufgabe des Geistes bereits jetzt vollen Anteil am erhöhten Geist-Christus zu haben. Außerdem könnte in der Gemeinde ein mysterienhaftes hellenistisches Verständnis der Taufe als Übereignung des Geschicks der Kultgottheit an den Täufling vorgeherrscht haben, das zu dem Glauben führte: Wir sind mit Christus gestorben und auferstanden. (Vgl. Röm 6 und Kol 2.)

4. Paulus hält auch in 1Kor 15 noch an der Naherwartung fest: er erwartet, die Ankunft als Lebender zu erleben. Er rechnet mit einer Verwandlung der lebenden und der gestorbenen Christen. Diese Verwandlung stellt er sich als ein Überkleidetwerden mit einem Geistleib vor. (Im Philipperbrief spricht er von einer Verwandlung in einen verherrlichten Leib, der dem Leib des auferstandenen Christus entspricht (Phil 3,21). Paulus liegt anscheinend daran, einerseits den Bruch zwischen Jetzt und Dann zu betonen: („Fleisch und Blut können das Gottesreich nicht ererben“, 1Kor 15,50), andererseits liegt ihm daran, dass die Auferstehung bzw. die Verwandlung zu einer neuen Leiblichkeit führt.

5. Neben der Erwartung einer zukünftigen Auferstehung der Toten begegnet in den verschiedensten neutestamentlichen Schriften auch die Redeweise von einer bereits geschehenen oder von einer gegenwärtigen Auferstehung der Toten. Hier bezieht sich der Ausdruck jeweils auf einen geschichtlichen Vorgang: auf die wiederhergestellte Nähe zwischen Vater und Sohn im Jesusgleichnis von den ungleichen Söhnen; auf die Kreuzigung in Matthäus 27,52f; auf die Taufe, bzw. auf das neue Leben der Christen (befreit aus der Sünde zum Leben im Geist; Kol 2,12).

6. Im Johannesevangelium ist diese Form der Auferstehungshoffnung zu ihrer theologischen Vollendung gekommen: Christus selber ist zur Auferstehung der Toten geworden, die sich in der glaubenden Begegnung mit ihm ereignet (Joh 5, 24-27; Joh 11,25f).

## C. Predigten

a) **Heinz-Dieter Knigge**, in E. Domay (Hrsg.): Lesepredigten, Gütersloh, 1998, S. 111-114:

Ostermontag

Lukas 24,36-45

Diese Geschichte gehört zu den massivsten Ostergeschichten im Neuen Testament. Nirgendwo anders wird der Auferstandene, seine Körperlichkeit, dermaßen drastisch geschildert wie hier. Wir wollen an der Geschichte entlanggehen, beobachten und uns Gedanken machen.

Bereits der Anfang lädt zum Innehalten ein. Die Jünger sind beieinander, reden über das, was die Emmausjünger erlebt haben ... und plötzlich ist Jesus auch mitten unter ihnen. Niemand weiß, woher er kommt. Das schafft eine große Unterbrechung. Das Diskutieren über die Auferstehung hört auf. Stille entsteht. In sie hinein spricht der Auferstandene seinen Gruß: „Schalom“, „Friede sei mit euch.“

Der Auferstandene nimmt die Jünger, er nimmt uns, die Hörer mit hinein in den Schalom, in den Frieden, den Gott durch die Auferweckung Jesu gestiftet hat.

Doch die Jünger sind nicht anders als wir. Zunächst begreifen und verstehen sie nichts. Die Auferweckung Jesu weckt auch bei ihnen erstmal nur Zweifel und Mißverständnisse auf. Sie erschrecken, weil sie den Auferstandenen für einen Geist halten.

Diese Bemerkung führt uns höchstwahrscheinlich zur Ursprungssituation unserer Geschichte zurück. Paulus konnte z.B. noch ganz unbefangen sagen: „Der Herr (d.h. der Auferstandene) ist der Geist – und wo der Geist der Herrn ist, das ist Freiheit“ (2Kor 3,17).

Aber auch Paulus hatte schon gegen Christen zu kämpfen (z.B. in Korinth), die ihren Glauben abgekoppelt hatten vom Kreuz Jesu und von der Welt, in der wir leben. Für die Christen, die unsere Ostergeschichte zuerst erzählten, hatte sich diese Situation offenbar noch verschärft. Es gab in Griechenland und anderswo die Anschauung, Jesus sei ein Geistwesen gewesen. Er habe nur zum Schein einen Körper angenommen. Den habe er bei seiner Kreuzigung wieder verlassen. Da sein er wieder zum echten, zum wirklichen Christus geworden: zu einem körperlosen Geist.

In der theologischen Forschung wird heute allgemein angenommen, daß in unserer Geschichte gegen ein solches rein geistiges Verständnis Jesu und seiner Auferstehung anerzählt wird. Wie Matthäus sich mit seiner Geschichte von den Grabenswächtern gegen die Behauptung wehrt, der Leichnam Jesu sei gestohlen worden, so kämpft unsere Erzählung gegen eine Preisgabe des irdischen Jesus an, gegen eine Loslösung unseres Glaubens von Welt und Geschichte, gegen eine Auflösung des Glaubens in eine abstrakte Idee.

Darum wird in unserer Geschichte der Auferstandene so drastisch und massiv dargestellt: Jesus zeigt Hände und Füße vor. Er sagt (beschwörend): „Das bin ich selber!“ Er lädt zum Anfassen, zur Berührung ein. Er verweist auf sein Fleisch und seine Knochen – beides hat ein Geist nicht. Er zeigt nochmals auf seine Hände und Füße. Die Jünger können immer noch nicht glauben. Vor Freude können sie nicht glauben, heißt es in unserer Geschichte. (Aber das ist wohl so, wenn man plötzlich einen Totgegläubten vor sich sieht, daß man dann sagt: Das gibt’s doch nicht! Das kann doch nicht wahr sein!) Und dann veranstaltet der Auferstandene auch noch dieses merkwürdige Schauessen vor den Jüngern, um sie endlich zur Einsicht zu bringen. „Wie er aber verdaut hat“, sagt Luther in einer Osterpredigt, „das laß’ ich fahren, d.h. das lasse ich offen, darüber äußere ich mich nicht.“

Diese drastische Schilderung des Auferstandenen ist nicht unproblematisch. Jesus erscheint wie ein Wiedergänger. Auferstehung bedeutet aber sicher nicht: Bloße Wiederbelebung, Wiederherstellung der früheren Verhältnisse. Paulus, dem der Gedanke einer leiblichen Auferstehung genauso wichtig ist, wie den Erzählern unserer Geschichte, unterscheidet ausdrücklich in 1Kor 15 den irdischen vom geistlichen Leib der Auferstehung – und er hat bei Paulus kein Fleisch und keine Knochen!

Aber fragen wir jetzt lieber danach, was unsere Erzählung positiv zu sagen hat. Das ist viel wichtiger. Vielleicht kann man es in den berühmten drei Punkten zusammenfassen.

1.) Die drastische Schilderung der Körperlichkeit des Auferstehungsleibes Jesu soll sagen: der Auferstandene ist identisch mit dem irdischen Jesus. Die Zusammengehörigkeit beider soll festgehalten werden. An Ostern haben wir es mit dem irdischen Jesus zu tun, den Lukas in seiner Antrittspredigt den Nazareth sagen läßt: Der Geist der Herrn ist auf mir ... zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt zu predigen den Gefangenen, daß sie frei sein sollen und den Blinden, daß sie sehen sollen und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen....“ (Luk 4,18ff).

Diesen Jesus müssen sicher auch wir immer wieder berühren, festhalten vielleicht sogar, wenn wir nicht die Bodenhaftung unseres Glaubens verlieren wollen. Denn: „Das Ende aller Wege Gottes ist die Leiblichkeit“ (Friedrich Oetinger [1702-1782]). Der Jesus zum Anfassen, den unsere Ostererzählung schildert, will bei uns zu einem Glauben zum Anfassen führen.

2.) Der Irdische und der Auferstandene sind identisch. Das wird noch in einer speziellen Weise hervorgehoben. Zweimal weist der Auferstandene seine Hände und Füße vor, um die unverständigen Jünger endlich zur Einsicht zu bringen. Hände und Füße sind die Gliedmaße Jesu, an denen noch die Spuren seiner Kreuzigung zu sehen sind. Jesu Nägelmale. Das soll uns zeigen: Der Auferstandene ist identisch mit dem Gekreuzigten; er ist der Gekreuzigte geblieben. Die Auferstehung Jesu macht seine Kreuzigung nicht etwas rückgängig, sie stellt sie aber in ein neues Licht. Ostern zeigt uns: Was Jesus wollte, was er sagte und was er tat, ist durch seinen Tod am Kreuz nicht widerlegt. Im Gegenteil! Gott hat es bestätigt und für alle Zeiten in Kraft gesetzt. Menschen wollten Jesus, seine Botschaft und sein Werk, vernichten. Gott hat aus der Vernichtung Rettung gemacht: Für alle Menschen, für die ganze Welt.

3.) Der Auferstandene, von dem unsere Ostergeschichte erzählt, öffnet den Jüngern dann doch noch die Augen. Er öffnete ihnen das Verständnis, so daß sie die Schrift verstanden, heißt es in unserem Predigttext. Durch die Kreuzigung sollte Jesus aus seinem Volk ausgestoßen werden. Er sollte getrennt werden von dessen Gott und den heiligen Schriften, von Thora, Propheten und Psalmen. Die Auferstehung verbindet Jesus in neuer Weise mit seinem Volk, mit Gott und den alten Gottesgeschichten, die nun Christen von Jesus her und auf ihn hin zu verstehen versuchen. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Das sagt Jesus seiner Gemeinde nach dem Matthäusevangelium. So können wir Nähe des Auferstandenen erfahren. Das wird uns immer wieder von neuem die Augen öffnen: Wir brauchen nicht länger an den Tod zu glauben. Wir können auf das Leben vertrauen, das Gott uns durch Tod, Leid und Verzweiflung hindurch schenken wird. Wir werden erfahren: Liebe ist möglich, Glaube geschieht und unsere Hoffnung verändert sie Welt.

b) **Heinz-Dieter Knigge:** Ein Toter, der redet. Mt 28,1-10 (Aus: H. Nitschke, Auferstehung heute gesagt, Osterpredigten der Gegenwart, Gütersloh 1970, S. 79-83:

#### I.

„Was sich überhaupt sagen läßt, läßt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen.“

Dieser Satz stammt von Ludwig Wittgenstein, einem Sprachphilosophen unserer Zeit. Gerhard Szczesny hat dieses Zitat seinem Buch „Die Zukunft des Unglaubens“ als Motto vorangestellt.

„Was sich überhaupt sagen läßt, läßt sich klar sagen, und wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen.“

Haben Wittgenstein und Szczesny Recht, dann steht es schlecht um den christlichen Glauben und um seine alles gestaltende Mitte: Die Auferweckung Jesu von den Toten, das Thema des christlichen Osterfestes. Kann man über eine so unerhörte Aussage anders reden als in Bildern – müßten wir also schweigen?

Die Sprache selbst scheint den Sprachphilosophen zu widerlegen. Wir reden von einer unaussprechlichen Freude, von einem unsagbaren Schmerz, einem unsäglichen Elend oder einer unsagbaren Trauer. Es gibt Erfahrungen in unserem Leben, die sich nur schwer in Worte fassen lassen. Das weiß jeder. Niemand wird deshalb schweigen, wie der Philosoph empfiehlt. Wir versuchen im Gegenteil, in immer neuen Anläufen zu beschreiben, was uns bewegt. Wir suchen nach neuen Worten, nach Bildern, um unsere Erfahrung mitzuteilen und anschaulich zu machen, denn wir wollen andere Menschen teilnehmen lassen an unserem Schmerz, an unserer Verzweiflung, an unserer Freude.

Genauso verhält es sich auch mit der Ostererfahrung der ersten Christen. Sie machten immer neue Anläufe, suchten nach immer neuen Bildern für sie. Ein solcher Anlauf, ein solches Bild, das veranschaulichen möchte, was sich dem Anschauen entzieht, ist auch unser Predigttext.

Wir hören Matthäus 28,1-10: ... (Textlesung)

Dieser Text ist ein Versuch, anschaulich zu machen, was sich in Wirklichkeit der Anschauung entzieht. Ein Versuch, zu sagen, wofür die Worte fehlen. Ein Versuch, die unsagbare Osterfreude des Glaubens dennoch mitzuteilen, in einer Erzählung zum Ausdruck zu bringen. Denn wer sich freut, möchte anderen Anteil geben an seiner Freude, möchte sich mitteilen. Wer sich freut, so daß sich sein Leben verändert, der kann nicht schweigen – der muß reden, –damals genauso wie heute. Deshalb wurde unser Predigttext erzählt. Deshalb ist er aufgeschrieben und deshalb wurde er heute verlesen. Die ersten Christen mußten ihre Freude mitteilen. Deshalb ließen sie das Grab Jesu leer sein, ein Erdbeben geschehen, einen Engel herabkommen, den Stein wegwälzen und die Grabeswächter in Todesangst erstarren. Kein historisches Protokoll der Osterereignisse, sondern Bilder, erzählerische Zeigefinger, die hinweisen wollen auf den *Grund* der ersten Osterfreude: Gott

hat Jesus, der am Kreuz starb, auferweckt. Jesus lebt, denn er *redet*. Er hat die, die bisher seine Jünger waren, zu *Brüdern* gemacht, er selbst geht und voran, weist uns weg von der Stätte des Todes, schafft *Bewegung*, sendet uns in die Welt nach Galiläa zuerst und weiter – bis an das Ende der Erde. Alle Menschen sollen von unserer Freude hören. Sie sollen ihren Grund sehen und erkennen: Jesus, der tot war, redet!

## II.

Wir haben uns heute morgen frohe Ostern gewünscht oder ein frohes Osterfest. Sicher meinten wir damit: Angenehme Stunden, etwas Entspannung und Erholung, Freude am Ostereiersuchen der Kinder. Vielleicht meinten wir dies – und noch etwas ganz anderes – vielleicht haben wir uns die Freude gewünscht, die unseren Text durchzieht:

Die Freude an einem Leben, das nicht verstellt ist, durch die Angst vor dem Tode, auch nicht durch die Angst vor dem Leben.

Haben wir das auch gemeint, als wir uns frohe Ostern wünschten, dann haben wir die richtige Einstellung zu unserem Predigttext, zu dem, was er verkündigt: Fürchtet euch nicht! Freut euch!

Aber Einstellung heißt noch nicht Übereinstimmung. Die Leute, die unsere Ostergeschichte erzählten, sitzen an einem Ufer, wir am anderen. Bringt es unser Text auch fertig, Verbindung herzustellen zwischen hüben und drüben, über die Jahrtausende hinweg? Stellt unsere Geschichte Freude nicht nur fest, sondern übermittelt sie sie auch, so daß die Osterfreude von damals zur Osterfreude von heute – zu unserer Osterfreude werden kann?

Unsere Geschichte beginnt mit etwas Negativem, einem deutlichen *Nein*. Frauen gehen zur Grabstätte Jesu, wir kennen diese Wege zum Friedhof, zu den Gräbern. Unsere Gründe sind keine anderen als die der beiden Frauen. Liebevolltes Andenken über den Tod hinaus, eigene Trauer und Schmerz. Unsere Geschichte setzt ein in unserer Wirklichkeit. Das ist die Wirklichkeit eines dem Tode ausgelieferten Lebens. Sie setzt ein bei der Ohnmacht des Menschen, der dagegen nichts machen kann. Der fassungslos das undurchdringliche Schweigen des Menschen erlebt, der jetzt tot ist, der aber eben noch redete, eben noch Worte fand für seine Hoffnungen und für seine Ängste. Aber nun ist nichts mehr da als schweigen – das Schweigen des Todes – Was bleibt? Trauer und eine langsam verblassende Erinnerung!

Weil wir das alles kennen, zu gut nur, darum horchen wir auf. Hören auf das Nein, das unsere Erzählung sagt: „Jesus ist *nicht* hier, *nicht* bei den Toten.“ Der Weg der liebevollen Erinnerung führt nicht zu Jesus. Jesus ist *nicht* in der Vergangenheit, er ist *nicht* zu finden im Massengrab der Jahrtausende, im Massengrab der Geschichte! Nicht das krampfhaftes Festhalten am Alten führt zu Jesus – auch nicht in der Kirche! Jesus ist nicht hier, bei den Toten, im undurchdringbaren Schweigen des Todes, in der Vergangenheit, im Konservieren des Alten. Wo ist er denn?

Das Nein unserer Geschichte ist die Folie, der Rahmen für ihr *Ja*. Jesus ist auferweckt. Vielleicht enttäuscht uns diese Antwort. Was heißt das – „auferweckt“? Diese Auskunft ist uns viel zu vertraut, um neu zu sein, sie ist viel zu belastet durch alte Erklärungen und Vorstellungen, um uns weiter aufhorchen zu lassen, um unsere Aufmerksamkeit weiter wach zu halten. Aber unsere Geschichte hilft uns weiter, wenn diese Antwort mehr ist für uns. Denn unsere Geschichte sagt, was Auferweckung Jesu *heißt*: Das undurchdringbare Schweigen des Todes ist durchbrochen! Jesus, der tot war, redet! Jesus, am Kreuz starb, ist euch voraus! Er geht vor euch her! Er zeigt euch einen neuen Weg – euch, die ihr die alten Wege kennt. Euch, die ihr wißt, daß diese Wege nicht zum Leben führen, sondern zum Tode. Deshalb fürchtet euch nicht! Blickt nicht zurück in eure Angst! Folgt ihm! Seht nach Vorwärts, auf den der vor euch hergeht; auf den, der tot war und der redet!

Das heißt Auferweckung Jesu. Das ist die Wirklichkeit des Auferstandenen – des Lebens, das den Tod überwunden, hinter sich hat.

Jesus geht uns voraus – er zeigt uns einen neuen Weg. – Aber wohin sollen wir gehen, um Jesus, dem Toten, der redet, zu begegnen, ihn zu finden und zu sehen?

In unserer Erzählung antworten der Engel und Jesus geht nach Galiläa sagen sie den Jüngern, die nun plötzlich aus Jüngern zu Brüdern Jesu geworden sind. Und die Jünger wußten, was die Antwort bedeutet. Geht nach Galiläa, das heißt: zurück zum Anfang! Zurück zu dem, was Jesus gelehrt hat. Zurück zu seiner Predigt. Zurück zu seinen Taten der Liebe.

Aber dieses Zurück ist ein Vorwärts: Galiläa war das verachtete Land der Heiden, der „Atheisten“. Dort war für den Frommen nicht Gutsein. Ausgerechnet dorthin sendet Jesus seine Jünger! Zu seinem Wort *und* zu

den verachteten Menschen: den Unreinen, Unheiligen, Zweifelhafte und Zweiflern. Dort wollte er gesehen werden.

Dort will er gesehen werden – auch von uns. Aber wo liegt das Galiläa – nicht im Atlas, sondern auf der Landkarte unseres Lebens? Wo können *wir* Jesus mit einiger Aussicht auf Erfolg suchen? – wo können wir ihn sehen? Dort, wo er in seinem Wort zu uns redet. Vielleicht am Sarge, in der Trauer um einen Menschen, der mit uns lebte und der nun tot ist. Jesus redet uns an: Du spürst nur das Schweigen, die schreckliche Sprachlosigkeit des Todes. Sieh her! Hört zu! Gott hat das Schweigen des Todes durchbrochen. Du hast Angst vor dem Leben, weil du Angst hast vor Tode. Laß' diese Angst fahren! Folge mir! Ich führe dich zu den Menschen, die verachtet sind, zu den Menschen, die leiden, die hungern, die Angst haben. Bei ihnen bin ich zu finden. Bei ihnen sollt ihr *mich* finden – und euer Leben, das nicht umstellt ist, von der Macht des Todes, das befreit ist zur Hoffnung über den Tod hinaus und das deshalb befreit ist zur Liebe.

Wir sollen Jesus nachfolgen, hinter ihm hergehen – nach Galiläa. Aber können wir mit ihm Schritt halten – in unseren Gedanken und mit unserer Tat? Bringen wir es fertig, den anderen und seine Not uns näher, wirklicher sein zu lassen als unsere eigene Angst und Not? Bringen wir es fertig, im Verachteten den Bruder zu sehen, sogar im Feind – mehr noch: Dort *Jesus* zu finden, das Bild *seiner* Liebe zu sehen? Verborgen unter der Maske des Hasses, des Leidens und des Todes?

Masken sollen uns nicht täuschen, nicht verwirren. Denn Jesus redet aus seinem Tod heraus mit uns. Er, der zu uns spricht, bleibt der Gekreuzigte. Ostern macht den Karfreitag nicht ungeschehen. Ostern macht das Kreuz zur Wirklichkeit des neuen Lebens, das den Tod hinter sich läßt, obwohl er noch vor uns liegt. Die Liebe überwindet die Macht des Todes, unsere Angst vor ihm. Die Liebe, zu der Jesus uns befreit, indem er, der Tote, zu uns redet.

Wer das weiß, wird das neue Leben, den Grund unserer Osterfreude, nicht dort suchen, wo die großen Lichter leuchten, wo Glanz die Augen blendet, und wo Reichtum Trumpf ist. Er wird hinsehen, wo andere wegsehen, vorübergehen, sich abwenden. Dort wird er Jesus suchen, dort wird er ihn finden.

### III.

Wir haben auf die Bilder unserer Ostergeschichte gehört. Wir haben gemerkt, daß sie Freude nicht nur feststellen, sondern uns in die Freude mit hineinnehmen wollen, aus der sie entstand. Sie wollen reden – zu uns. Sollen wir da schweigen, weil vielleicht ein Rest bleibt, den wir nicht oder noch nicht klar sagen können?

Ostern – Neues Leben!

Man gebraucht viele Bilder, um die Hoffnung zu beschreiben, die jeweils in einem „fröhliche Ostern“ stecken kann. Man liest nach bei Goethe: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“ Man denkt an das Wiedererwachen der Natur, an den anscheinend nun endlich auch zu uns gekommenen Frühling. Man setzt auf seine Kinder: Sie sollen einmal ein besseres Leben führen können als wir!

Aber diese Bilder sind nicht die Bilder unseres Predigttextes. – Gibt es ein Bild für das neue Leben, das entsteht, wenn der gehört wird, der tot war und redet? Gibt es ein Bild für das neue Leben, von den unsere Ostererzählung spricht – ein Bild aus unseren Tagen, aus unserer allernächsten Umgebung?

Vielleicht ist dies ein Bild. Unsere Christophoruskinder! Wir sehen nichts als Krankheit, Hilflosigkeit, Häßlichkeit, wir wollen uns abwenden. Dieser Anblick beleidigt uns und unser Verständnis von Menschen, von seiner Würde und Gottes Ebenbildlichkeit. Aber dann hören wir Jesu Wort: „Was ihr getan habt, einem dieser Kleinen, das habt ihr mir getan! Wir hören den Toten, der redet – und uns werden die Augen geöffnet: Das Kleine wird groß, auch in den einfach und mehrfach behinderten Kindern erkennen wir das Ebenbild Gottes: im Spiegelbild des Gekreuzigten. Jesus, der Tote, führt uns zu denen, von denen wir uns abwandten. Er führt uns dorthin, wohin wir nicht wollten – den Petrus damals und uns heute. Daran erkennen wir: Jesus lebt, denn er redet zu uns und schafft Bewegung: Die Bewegung eines neuen Lebens, er bringt Hoffnung in die Hoffnungslosigkeit, Liebe in die Welt der Angst und des Todes. Sprich, Herr, damit wir dich sehen – dort – wo wir wegsehen möchten.

c) **Michael Becker:** Ostern: Nein und Ja!  
(1Kor 15,12-20)

Wenn ich mich manchmal mit meinen Predigtgedanken im Kreise drehe und einfach nicht vorankomme – die Zeit aber drängt und die Kanzel nahe ist – dann suche ich schon einmal meinen Freund Moische

Weinstock auf, einen mehr rechtschaffenen als rechtgläubigen Juden, der unsere Christendinge und Christenfragen von weit außen betrachtet und so meinen Kopf ordnen soll.

Diesmal, kurz vor Ostern, war es wieder so weit – und ich brachte ihm eben die Frage mit, die auch Paulus aus Korinth erreicht hatte.

„Moische, was soll ich antworten auf die Fragen: „gibt es eine Auferstehung der Toten?“ Was kann ich, aus deiner Sicht, wirklich darauf antworten? Du stehst draußen und liest manchmal unsere Texte. Was meinst du, was ich sagen kann?“

„Du kannst sagen: „Ja und Nein – oder besser noch: Nein und Ja“.

„Was meinst du mit: Nein und Ja? fragte ich erstaunt und dachte, daß ich darauf möglicherweise auch alleine gekommen wäre.

„Nein, das heißt Nein!, sagte er, „zu all den vielen Bilder, Phantasien, Vorstellungen und Vorspiegelungen, die eure Kirchengeschichte sich gemacht hat. Ich kann nicht denken, daß sich Gräber auftun, Posaunen schmettern, Scharen von Leibern umherziehen. Ich kann nur sagen, daß ihr Christen euch vielleicht zu lange mit dem Malen und Ausmalen dieser Bilder beschäftigt habt; so lange, bis ihr angefangen habt, an die Bilder zu glauben; und heute, wo ihr dies als Bilder und Phantasien erkennt, hängt ihr daran und merkt: Das Malen hat das Denken ersetzt. Und ihr merkt, daß ihr den Kern zugemalt habt. Da steht ihr nun: ihr zweifelt an euren eigenen Bildern und findet den Kern nicht mehr.“

„Und der Kern, was ist der Kern?“ fragte ich, nun doch neugierig geworden.

„Der Kern, das Ja – ja, das interessiert. Was bleibt, wenn ich dies alles wegwische, was bleibt dann?“

Moische macht eine bedeutungsvolle Pause.

„Weißt du“, fuhr er dann fort „es gibt etwas am Rabbi Jesus, das mich immer wieder beschäftigt und weswegen ich all eure Texte lese. Wenn ich es richtig lese – auch diesen Text des ehemaligen Juden Paulus, der ja immer auch jüdisch dachte – dann bleibt hinter den Bildern und Phantasien, den schönen und schlechten, ein Kern. Den kannst du nennen in deiner Predigt am Ostermontag, und der kann meines Erachtens nur heißen: *Eure Auferstehung ist, daß ihr nicht fallt!*“

Und was heißt das?! fragte ich etwas kleinlaut.

„Das heißt, was es heißt: ihr werdet nicht fallen, ihr werdet nie fallen, im Leben und im Sterben nicht – sagte doch euer Rabbi. Es gibt eine Hoffnung, denke ich, die nicht totzukriegen ist. Eine Hoffnung, die, darum beschäftigt sie mich, nicht aus dieser Welt kommt, sonst wäre sie schon tot. Vielleicht muß man sie nicht Auferstehung nennen, vielleicht muß man sie gar nicht nennen, vielleicht muß man noch gar nicht mal Christ sein – vielleicht braucht man sie nur zu leben...“

Und erzählte mir die Geschichte des Juden Jakob, der sich einer faustdicken bediente, um die Wahrheit zu sagen: „Jakob, der Lügner, was Sommers Eisverkäufer und Winters Kartoffelpufferverkäufer in einem jüdischen Ghetto zur Zeit des dritten Reiches. Eines Abends hörte er zufällig in einem Radio der deutschen Kommandantur, daß die russische Befreierarmee nur noch etwa vierhundert Kilometer vom Lager entfernt ist. Augenblicklich weiß er, daß diese Nachricht in all dem Schrecken und Grauen des Lagers die Hoffnung der Bewohner wachhalten würde. Aber – werden sie ihm glauben?

So erfindet Jakob eine Lüge, um seine Wahrheit, die eine große Hoffnung ist, glaubhaft zu machen. Er sagten seinen Freunden: *Ich habe eine Radio. Diese Lüge lindert nicht die Schrecken, sie hält nur – aber was heißt hier nur – eine Hoffnung auf Überleben?*

„Siehst du!, sage Moische, das war eine Jude, der mit dem Wortbild Auferstehung vielleicht gar nichts anfangen kann. Und doch trägt er Hoffnung weiter, Hoffnung, daß er und seine Menschen nicht fallen. Und so haben es viele getan und tun es viele, im großen und im kleinen, Christen und Nichtchristen, daß sie auf vielerlei Weise die Hoffnung wachhalten im Weitertragen und Weitersagen: Wir fallen nicht, unter keinen Umständen.

Und jetzt sage ich dir, Christenfreund, jetzt sage ich dir, was mich daran wirklich beschäftigt und was ich glauben: „Es sind nicht Menschen, die sich solche Hoffnung machen; es ist die Hoffnung, die sich solche Menschen macht, und Wohnung nimmt bei denen, die wissen, daß sie diese Hoffnung nicht machen können.

Und wenn du willst, kannst du das Auferstehung nennen.

Das will ich, liebe Gemeinde, und ich wollte ihnen von diesem Besuch, der mit geholfen hat, berichten; und möchte nur noch anfügen, daß mir seitdem ein Wort durch den Kopf geht, das Jesus sagte: Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.

#### **D. Texte zum „Vorlauf“ neutestamentlicher Auferstehungshoffnung in der hebräischen Bibel**

##### **1) Der Tod: das gemeinsame Geschick von Mensch und Tier**

*Prediger Salomo 3,19-22*

19 Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel. 20 Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub. 21 Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes hinab unter die Erde fahre? 22 So sah ich denn, daß nichts Besseres ist, als daß ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird?

##### **2) Die ursprüngliche Hoffnung des frommen Israeliten: alt und lebenssatt zu sterben (= zu den Vätern in die Grube fahren)**

*1 Moses 25,7-10*

7 Das ist aber Abrahams Alter, das er erreicht hat: hundertundfünfundsiebzig Jahre. 8 Und Abraham verschied und starb in einem guten Alter, als er alt und lebenssatt war, und wurde zu seinen Vätern versammelt. 9 Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael in der Höhle von Machpela auf dem Acker Efrons, des Sohnes Zohars, des Hetiters, die da liegt östlich von Mamre 10 auf dem Felde, das Abraham von den Hetitern gekauft hatte. Da ist Abraham begraben mit Sara, seiner Frau. 11 Und nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaak, seinen Sohn. Und er wohnte bei dem «Brunnen des Lebendigen, der mich sieht».

*1 Moses 15,15*

15 Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden und in gutem Alter begraben werden.

##### **3) Die „Scheol“ (das „Staubland“): der Ort der Gottesferne**

*Psalms 88, 6-13*

6 Ich liege unter den Toten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst und die von deiner Hand geschieden sind. 7 Du hast mich hinunter in die Grube gelegt, in die Finsternis und in die Tiefe. 8 Dein Grimm drückt mich nieder, du bedrängst mich mit allen deinen Fluten. SELA.

9 Meine Freunde hast du mir entfremdet, du hast mich ihnen zum Abscheu gemacht. Ich liege gefangen und kann nicht heraus, 10 mein Auge sehnt sich aus dem Elend. HERR, ich rufe zu dir täglich; ich breite meine Hände aus zu dir. 11 Wirst du an den Toten Wunder tun, oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? SELA. 12 Wird man im Grabe erzählen deine Güte und deine Treue bei den Toten? 13 Werden denn deine Wunder in der Finsternis erkannt oder deine Gerechtigkeit im Lande des Vergessens?

*1 Samuel 28,3-25 (Die „Hexe“ von Endor)*

3 Samuel aber war gestorben, und ganz Israel hatte ihm die Totenklage gehalten und ihn begraben in seiner Stadt Rama. Und Saul hatte die Geisterbeschwörer und Zeichendeuter aus dem Lande vertrieben.

4 Als nun die Philister sich versammelten und herankamen und sich lagerten bei Schunem, versammelte Saul auch ganz Israel, und sie lagerten sich auf dem Gebirge Gilboa. 5 Als aber Saul das Heer der Philister sah, fürchtete er sich, und sein Herz verzagte sehr. 6 Und er befragte den HERRN; aber der HERR antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch das Los «Licht» noch durch Propheten. 7 sprach Saul zu seinen Getreuen: Sucht mir ein Weib, das Tote beschwören kann, daß ich zu ihr gehe und sie befrage. Seine Männer sprachen zu ihm: Siehe, in En-Dor ist ein Weib, das kann Tote beschwören. 8 Und Saul machte sich unkenntlich und zog andere Kleider an und ging hin und zwei Männer mit ihm, und sie kamen bei Nacht zu

dem Weibe. Und Saul sprach: Wahrsage mir, weil du Geister beschwören kannst, und hole mir herauf, wen ich dir nenne. 9 Das Weib sprach zu ihm: Siehe, du weißt doch selbst, was Saul getan hat, wie er die Geisterbeschwörer und Zeichendeuter ausgerottet hat im Lande; warum willst du mir denn eine Falle stellen, daß ich getötet werde? 10Saul aber schwor ihr bei dem HERRN und sprach: So wahr der HERR lebt: es soll dich in dieser Sache keine Schuld treffen. 11Da sprach das Weib: Wen soll ich dir denn heraufholen? Er sprach: Hol mir Samuel herauf! 12Als nun das Weib merkte, daß es um Samuel ging, schrie sie laut und sprach zu Saul: Warum hast du mich betrogen? Du bist Saul. 13Und der König sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Was siehst du? Das Weib sprach zu Saul: Ich sehe einen Geist heraufsteigen aus der Erde. 14Er sprach: Wie ist er gestaltet? Sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf und ist bekleidet mit einem Priesterrock. Da erkannte Saul, daß es Samuel war, und neigte sich mit seinem Antlitz zur Erde und fiel nieder. 15 Samuel aber sprach zu Saul: Warum hast du meine Ruhe gestört, daß du mich heraufsteigen lässest? Saul sprach: Ich bin in großer Bedrängnis, die Philister kämpfen gegen mich, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht, weder durch Propheten noch durch Träume; darum hab ich dich rufen lassen, daß du mir kundtust, was ich tun soll. 16 Samuel sprach: Warum willst du mich befragen, da doch der HERR von dir gewichen und dein Feind geworden ist? 17 Der HERR hat dir getan, wie er durch mich geredet hat, und hat das Königtum aus deiner Hand gerissen und David, deinem Nächsten, gegeben. 18Weil du der Stimme des HERRN nicht gehorcht und seinen grimmigen Zorn nicht an Amalek vollstreckt hast, darum hat der HERR dir das jetzt getan. 19 Dazu wird der HERR mit dir auch Israel in die Hände der Philister geben. Morgen wirst du mit deinen Söhnen bei mir sein. Auch wird der HERR das Heer Israels in die Hände der Philister geben. 20 Da stürzte Saul zur Erde, so lang er war, und geriet in große Furcht über die Worte Samuels. Auch war keine Kraft mehr in ihm; denn er hatte nichts gegessen den ganzen Tag und die ganze Nacht. 21 Und das Weib trat zu Saul und sah, daß er sehr erschrocken war, und sprach zu ihm: Siehe, deine Magd hat deiner Stimme gehorcht, und ich habe mein Leben aufs Spiel gesetzt, als ich die Worte hörte, die du zu mir gesagt hast. 22So gehorche du nun auch der Stimme deiner Magd! Ich will dir einen Bissen Brot vorsetzen, daß du issest und zu Kräften kommst und deine Straße gehen kannst. 23 Er aber weigerte sich und sprach: Ich will nicht essen. Da nötigten ihn seine Männer und das Weib, bis er auf sie hörte. Und er stand auf von der Erde und setzte sich aufs Bett. 24 Das Weib aber hatte im Haus ein gemästetes Kalb; das schlachtete sie eilends und nahm Mehl und knetete es und backte gungesäuertes Brot 25 und setzte es Saul und seinen Männern vor. Und als sie gegessen hatten, standen sie auf und gingen fort noch in der Nacht.

*Jesaja 14,9-23 (Spottlied vom Fall des Königs von Babylon)*

9 Das Totenreich drunten erzittert vor dir, wenn du nun kommst. Es schreckt auf vor dir die Toten, alle Gewaltigen der Welt, und läßt alle Könige der Völker von ihren Thronen aufstehen, 10 daß sie alle anheben und zu dir sagen: «Auch du bist schwach geworden wie wir, und es geht dir wie uns. 11 Deine Pracht ist herunter zu den Toten gefahren samt dem Klang deiner Harfen. Gewürm wird dein Bett sein und Würmer deine Decke.» 12 Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! 13 Du aber gedachtest in deinem Herzen: «Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. 14 Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.» 15 Ja, hinunter zu den Toten fuhrest du, zur tiefsten Grube! 16Wer dich sieht, wird auf dich schauen, wird dich ansehen und sagen: «Ist das der Mann, der die Welt zittern und die Königreiche beben machte, 17der den Erdkreis zur Wüste machte und seine Städte zerstörte und seine Gefangenen nicht nach Hause entließ?» 18 Alle Könige der Völker ruhen doch in Ehren, ein jeder in seiner Kammer; 19 du aber bist hingeworfen ohne Grab wie ein verachteter Zweig, bedeckt von Erschlagenen, die mit dem Schwert erstochen sind, wie eine zertretene Leiche. 20 Du wirst nicht wie jene begraben werden, die hinabfahren in eine steinerne Gruft; denn du hast dein Land verderbt und dein Volk erschlagen. Man wird des Geschlechtes der Bösen nicht mehr gedenken. 21 Richtet die Schlachtbank zu für seine Söhne um der Missetat ihres Vaters willen, daß sie nicht wieder hochkommen und die Welt erobern und den Erdkreis voll Trümmer machen.

22 Und ich will über sie kommen, spricht der HERR Zebaoth, und von Babel ausrotten Name und Rest, Kind und Kindeskind, spricht der HERR. 23 Und ich will Babel machen zum Erbe für die Igel und zu einem Wassersumpf und will es mit dem Besen des Verderbens wegfegen, spricht der HERR Zebaoth.

**4) Nicht nur bei Hiob erscheint die alte Vorstellung vom Tat-Ergehen-Zusammenhang erschüttert**

*Psalm 73,12-26*

12 Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glücklich in der Welt und werden reich. 13 Soll es denn umsonst sein, daß ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wasche? 14 Ich bin doch täglich geplagt, und meine Züchtigung ist alle Morgen da. 15 Hätte ich gedacht: Ich will reden wie sie, siehe, dann hätte ich

das Geschlecht deiner Kinder verleugnet. 16 So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer, 17 bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.

18 Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden. 19 Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. 20 Wie ein Traum verschmährt wird, wenn man erwacht, so verschmähst du, Herr, ihr Bild, wenn du dich erhebst. 21 Als es mir wehe tat im Herzen und mich stach in meinen Nieren, 22 da war ich ein Narr und wußte nichts, ich war wie ein Tier vor dir. 23 Dennoch ableibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, 24 du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. 25 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. 26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

## **5) Die bildhafte Rede von der Wiederbelebung der Toten**

*Hesekiel 37,1-14*

1 Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. 2 Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, daß diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. 4 Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorren Gebeine, höret des HERRN Wort! 5 So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, daß ihr wieder lebendig werdet. 6 Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, daß ich der HERR bin.

7 Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich, und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. 8 Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. 9 Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden! 10 Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. 11 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. 12 Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. 13 Und ihr sollt erfahren, daß ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. 14 Und ich will meinen Odem in euch geben, daß ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, daß ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

*1 Samuel 2,6-8*

6 Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf. 7 Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. 8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, daß er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse. Denn der Welt Grundfesten sind des HERRN, und er hat die Erde darauf gesetzt

*Lukas 15,24 (32)*

24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. (32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.)

## **6) Das allmähliche Eindringen des Auferstehungsglaubens**

*Jesaja 26,14-19*

14 Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf; darum hast du sie heimgesucht und vertilgt und jedes Gedenken an sie zunichte gemacht. 15 Du, HERR, mehrest das Volk, du mehrest das Volk, beweisest deine Herrlichkeit und machst weit alle Grenzen des Landes. 16 HERR, wenn Trübsal da ist, so suchen wir dich; wenn du uns züchtigst, sind wir in Angst und Bedrängnis. 17 Gleich wie eine Schwangere, wenn sie bald gebären soll, sich ängstigt und schreit in ihren Schmerzen, so geht's uns auch, HERR, vor deinem

Angesicht. 18 Wir sind auch schwanger, und uns ist bange, und wenn wir gebären, so ist's Wind. Wir können dem Lande nicht helfen, und Bewohner des Erdkreises können nicht geboren werden. 19 Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Toten herausgeben.

*Psalm 49,11-16*

11 Auch die Weisen sterben, so wie die Toren und Narren umkommen; sie müssen ihr Gut ändern lassen. 12 Gräber sind ihr Haus immerdar, ihre Wohnung für und für, und doch hatten sie große Ehre auf Erden. 13 Ein Mensch in seiner Herrlichkeit kann nicht bleiben, sondern muß davon wie das Vieh.

14 Dies ist der Weg derer, die so voll Torheit sind, und das Ende aller, denen ihr Gerede so wohl gefällt. SELA. 15 Sie liegen bei den Toten wie Schafe, der Tod weidet sie; aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen; bei den Toten müssen sie bleiben. 16 Aber Gott wird mich erlösen aus des Todes Gewalt; denn er nimmt mich auf. SELA.

## **7) Die Übernahme der Auferstehung als Hilfskonstruktion**

*2 Makkabäer 7,1-42*

1 Ein andermal geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen. 2 Einer von ihnen ergriff für die ändern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten. 3 Da wurde der König zornig und befahl, Pfannen und Kessel heiß zu machen. 4 Kaum waren sie heiß geworden, ließ er ihrem Sprecher die Zunge abschneiden, ihm nach Skythenart die Kopfhaut abziehen und Nase, Ohren, Hände und Füße stückweise abhacken. Dabei mussten die anderen Brüder und die Mutter zuschauen. 5 Den grässlich Verstümmelten, der noch atmete, ließ er ans Feuer bringen und in der Pfanne braten. Während sich der Dunst aus der Pfanne nach allen Seiten verbreitete, sprachen sie und ihre Mutter einander Mut zu, in edler Haltung zu sterben. Sie sagten: 6 Gott der Herr schaut auf uns und gewiss hat er Erbarmen mit uns. Denn so hat es Mose klar gesagt in dem Lied, in dem er öffentlich das Volk anklagte: Und er wird mit seinen Dienern Erbarmen haben. 7 Als der erste der Brüder auf diese Weise gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Sie zogen ihm die Kopfhaut samt den Haaren ab und fragten ihn: Willst du essen, bevor wir dich Glied für Glied foltern?

8 Er antwortete in seiner Muttersprache: Nein! Deshalb wurde er genauso wie der erste gefoltert. 9 Als er in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.

10 Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. 11 Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. 12 Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten. 13 Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. 14 Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben. 15 Anschließend nahmen sie sich den fünften vor und misshandelten ihn. 16 Der sah den König an und sagte: Du bist ein vergänglicher Mensch und doch hast du die Macht unter den Menschen zu tun, was du willst. Aber glaub nicht, unser Volk sei von Gott verlassen. 17 Mach nur so weiter! Du wirst seine gewaltige Kraft spüren, wenn er dich und deine Nachkommen züchtigt. 18 Nach ihm holten sie den sechsten. Sterbend sagte er: Lass dich nicht täuschen! Du wirst nichts ausrichten. Denn wir sind selbst schuld an unserem Leid, weil wir gegen unseren Gott gesündigt haben. Darum konnte so Unfassbares geschehen. 19 Glaub aber ja nicht, dass du heil davonkommst; denn du hast es gewagt, mit Gott zu kämpfen. 20 Auch die Mutter war überaus bewundernswert und sie hat es verdient, dass man sich an sie mit Hochachtung erinnert. An einem einzigen Tag sah sie nacheinander ihre sieben Söhne sterben und ertrug es tapfer, weil sie dem Herrn vertraute. 21 In edler Gesinnung stärkte sie ihr weibliches Gemüt mit männlichem Mut, redete jedem von ihnen in ihrer Muttersprache zu und sagte: 22 Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leib entstanden seid, noch habe ich euch Atem und Leben geschenkt; auch habe ich keinen von euch aus den Grundstoffen zusammengefügt. 23 Nein, der Schöpfer der Welt hat den werdenden Menschen geformt, als er entstand; er kennt die Entstehung aller Dinge. Er gibt euch gnädig Atem und Leben wieder, weil ihr jetzt um seiner Gesetze willen nicht auf euch achtet. 24 Antiochus aber glaubte, sie verachte ihn, und er hatte den Verdacht, sie wolle ihn beschimpfen. Nun war nur noch der Jüngste übrig. Auf ihn redete der König nicht nur mit guten Worten ein, sondern versprach ihm unter vielen Eiden, ihn reich und sehr glücklich zu machen, wenn er von der Lebensart seiner Väter abfalle; auch wolle er ihn zu seinem Freund machen und ihn mit hohen Staatsämtern betrauen. 25 Als der Junge nicht darauf

einging, rief der König die Mutter und redete ihr zu, sie solle dem Knaben doch raten, sich zu retten. 26 Erst nach langem Zureden willigte sie ein, ihren Sohn zu überreden. 27 Sie beugte sich zu ihm nieder, und den grausamen Tyrannen verspottend, sagte sie in ihrer Muttersprache: Mein Sohn, hab Mitleid mit mir! Neun Monate habe ich dich in meinem Leib getragen, ich habe dich drei Jahre gestillt, dich ernährt, erzogen und für dich gesorgt, bis du nun so groß geworden bist. 28 Ich bitte dich, mein Kind, schau dir den Himmel und die Erde an; sieh alles, was es da gibt, und erkenne: Gott hat das aus dem Nichts erschaffen und so entstehen auch die Menschen. 29 Hab keine Angst vor diesem Henker, sei deiner Brüder würdig und nimm den Tod an! Dann werde ich dich zur Zeit der Gnade mit deinen Brüdern wiederbekommen. 30 Kaum hatte sie aufgehört, da sagte der Junge: Auf wen wartet ihr? Dem Befehl des Königs gehorche ich nicht; ich höre auf den Befehl des Gesetzes, das unseren Vätern durch Moses gegeben wurde. 31 Du aber, der sich alle diese Bosheiten gegen die Hebräer ausgedacht hat, du wirst Gottes Händen nicht entkommen. 32 Denn wir leiden nur, weil wir gesündigt haben. 33 Wenn auch der lebendige Herr eine kurze Zeit lang zornig auf uns ist, um uns durch Strafen zu erziehen, so wird er sich doch mit seinen Dienern wieder versöhnen. 34 Du Ruchloser aber, du größter Verbrecher der Menschheit, überheb dich nicht und werde nicht durch falsche Hoffnungen übermütig, wenn du deine Hand gegen die Kinder des Himmels erhebst. 35 Denn noch bist du dem Gericht des allmächtigen Gottes, der alles sieht, nicht entronnen. 36 Unsere Brüder sind nach kurzem Leiden mit der göttlichen Zusicherung ewigen Lebens gestorben; du jedoch wirst beim Gericht Gottes die gerechte Strafe für deinen Übermut zahlen. 37 Ich gebe wie meine Brüder Leib und Leben hin für die Gesetze unserer Väter und rufe zu Gott, er möge seinem Volk bald wieder gnädig sein; du aber sollst unter Qualen und Schlägen bekennen müssen, dass nur er Gott ist. 38 Bei mir und meinen Brüdern möge der Zorn des Allherrschers aufhören, der sich zu Recht über unser ganzes Volk ergossen hat. 39 Da wurde der König zornig und verfuhr mit ihm noch schlimmer als mit den anderen - so sehr hatte ihn der Hohn verletzt. 40 Auch der Jüngste starb also mit reinem Herzen und vollendetem Gottvertrauen. 41 Zuletzt starb nach ihren Söhnen die Mutter. 42 Soviel sei über die Opfergelage und die schlimmen Misshandlungen berichtet.

#### *2 Makkabäer 14,37-46*

37 Unter den Ältesten der Stadt Jerusalem gab es einen Mann namens Rasi. Er war seinen Mitbürgern freundlich zugetan, stand in hohem Ansehen und hieß wegen seiner Güte Vater der Juden. Dieser Mann wurde bei Nikanor angezeigt. 38 Er hatte sich nämlich schon vor der Zeit der Religionsvermischung offen für das Judentum entschieden und sich dafür bis zum Äußersten mit Leib und Leben eingesetzt. 39 Nikanor beschloss, seine Abneigung gegen die Juden sichtbar zu bekunden, und schickte über fünfhundert Soldaten aus, um ihn verhaften zu lassen. 40 Er glaubte nämlich, durch seine Festnahme den Juden einen schweren Schlag zu versetzen. 41 Schon waren die Truppen dabei, den Turm zu besetzen; sie versuchten, sich den Eingang durch das Hoftor mit Gewalt zu erzwingen, und riefen nach Feuer, um die Türen in Brand zu setzen. Rasi war von allen Seiten umzingelt. Da stürzte er sich in das Schwert; 42 denn er wollte lieber in Ehren sterben als den Verruchten in die Hände fallen und eine schimpfliche Behandlung erfahren, die seiner edlen Herkunft unwürdig war. 43 In der Hast aber hatte er sich nicht sofort tödlich getroffen; die Männer stürmten bereits durch die Türen herein. Da lief er mutig hinauf auf die Mauer und stürzte sich entschlossen auf die Menge hinab. 44 Weil diese sofort zurückwich, entstand ein freier Raum und er fiel mitten auf den leeren Platz. 45 Doch er lebte immer noch; in höchster Erregung erhob er sich, während das Blut in Strömen aus seinen schrecklichen Wunden schoss, durchbrach im Laufschrift die Menge und stellte sich auf einen steil abfallenden Felsen. 46 Fast schon verblutet, riss er sich die Eingeweide aus dem Leib, packte sie mit beiden Händen und schleuderte sie auf die Leute hinunter; dabei rief er den Herrn über Leben und Tod an, er möge sie ihm wiedergeben. So starb er.

### **8) Die Vorstellung einer doppelten Auferstehung**

#### *Daniel 12,1-3*

1 Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. 2 Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. 3 Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

### **9) Der Streit über die Auferstehung im Neuen Testament**

#### *Markus 12,18-27*

18 Da traten die Sadduzäer zu ihm, die lehren, es gebe keine Auferstehung; die fragten ihn und sprachen: 19 Meister, Moses hat uns vorgeschrieben (5. Moses 25,5-6): «Wenn jemand stirbt und hinterläßt eine Frau, aber keine Kinder, so soll sein Bruder sie zur Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen erwecken.» 20

Nun waren sieben Brüder. Der erste nahm eine Frau; der starb und hinterließ keine Kinder. 21 Und der zweite nahm sie und starb und hinterließ auch keine Kinder. Und der dritte ebenso. 22 Und alle sieben hinterließen keine Kinder. Zuletzt nach allen starb die Frau auch. 23 Nun in der Auferstehung, wenn sie auferstehen: wessen Frau wird sie sein unter ihnen? Denn alle sieben haben sie zur Frau gehabt. 24 Da sprach Jesus zu ihnen: Ist's nicht so? Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes. 25 Wenn sie von den Toten auferstehen werden, so werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel. 26 Aber von den Toten, daß sie auferstehen, habt ihr nicht gelesen im Buch des Mose, bei dem Dornbusch, wie Gott zu ihm sagte und sprach (2. Moses 3,6): «Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs»? 27 Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Ihr irrt sehr.

*Matthäus 22,23-33*

23 An demselben Tage traten die Sadduzäer zu ihm, die lehren, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn 24 und sprachen: Meister, Moses hat gesagt (5. Moses 25,5-6): «Wenn einer stirbt und hat keine Kinder, so soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen erwecken.» 25 Nun waren bei uns sieben Brüder. Der erste heiratete und starb; und weil er keine Nachkommen hatte, hinterließ er seine Frau seinem Bruder; 26 desgleichen der zweite und der dritte bis zum siebenten. 27 Zuletzt nach allen starb die Frau. 28 Nun in der Auferstehung: wessen Frau wird sie sein von diesen sieben? Sie haben sie ja alle gehabt. 29 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes. 30 Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel. 31 Habt ihr denn nicht gelesen von der Auferstehung der Toten, was euch gesagt ist von Gott, der da spricht (2. Moses 3,6): 32 «Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs»? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. 33 Und als das Volk das hörte, entsetzten sie sich über seine Lehre.

*Lukas 20,27-38*

27 Da traten zu ihm einige der Sadduzäer, die lehren, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn und sprachen: 28 Meister, Moses hat uns vorgeschrieben (5. Moses 25,5-6): «Wenn jemand stirbt, der eine Frau hat, aber keine Kinder, so soll sein Bruder sie zur Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen erwecken.» 29 Nun waren sieben Brüder. Der erste nahm eine Frau und starb kinderlos. 30 Und der zweite nahm sie, 31 und der dritte; desgleichen alle sieben, sie hinterließen keine Kinder und starben. 32 Zuletzt starb auch die Frau. 33 Nun in der Auferstehung: wessen Frau wird sie sein unter ihnen? Denn alle sieben haben sie zur Frau gehabt. 34 Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten; 35 welche aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder heiraten noch sich heiraten lassen. 36 Denn sie können hinfort auch nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, weil sie Kinder der Auferstehung sind. 37 Daß aber die Toten auferstehen, darauf hat auch Moses gedeutet beim Dornbusch, wo er den Herrn nennt Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs (2. Moses 3,6). 38 Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie alle.